

struktion bei kleinen Fensterluken ohne Laden, wie solches beispielsweise Abb. 23 D zeigt.

Des weiteren ist für die Wirkung der Stube bedeutungsvoll die schon erwähnte Decke über derselben. Die Abb. 4 auf Taf. 2 zeigt deutlich in bezug auf ihre Anordnung den Charakter der nachträglichen Einfügung derselben in das Gebäude; aber auch die Art der ihr zugrunde gelegten Konstruktion weist auf Nachträglichkeit hin. Der Fenstersturzbalken erhält in der Stube eine Nute, desgleichen ein Balken auf derselben Höhe in der gegenüberliegenden Stubenwand, in diese beiden Nuten greifen die Hirnenden der Deckendielen ein. Diese Dielen sind von außen her durch einen Schlitz in genanntem Fenstersturzbalken hindurchgeschoben und werden dann nach beiden Seiten der Decke verteilt. Der letzte, mittlere Dielen ist keilförmig und wesentlich länger, so daß er an der Außenfassade (oder auch im Ern) herausragt. Wenn nun die Deckendielen infolge der Heizwärme schwinden, so wird der mittlere Dielen von außen nachgetrieben, um den guten Verband derselben wieder herzustellen. Auf Taf. 8 zeigen Abb. 2 und Abb. 15 diese Anordnung; jedoch hier nicht bei gewölbter, sondern bei wagrechter Decke, da in diesem Falle sich eine Kammer über der Stube befindet. Ist die Stube groß, so wird unter die Decke, sofern sie wagrecht ausgebildet ist, ein Unterzug angeordnet; Taf. 8, Abb. 11 zeigt ein solches Beispiel.

Seit einigen Jahrhunderten befindet sich in der Stube auch der charakteristische große Kachelofen, meist in einfacher Form (s. Abb. 27c, 27d, 27e) jedoch auch reicher (s. Abb. 24) und neben demselben ist häufig »der Kunst« errichtet, d. i. eine bankartige Sitz- oder Liegegelegenheit, hergestellt von Kacheln, um Rauchzüge, die vom Herde — der sich nebenan in der Küche befindet — ausgehen und wieder in die Küche ausmünden, sofern nicht etwa neuerdings ein Kamin im Hause vorhanden ist, der den Rauch aufnimmt. Über Ofenbank, Kunst, Ofen und durch eine Falltüre in der Stubendecke hindurch erfolgte einst der Zugang zur Kammer über der Stube, sofern eine solche angeordnet war. Dieselbe erhielt ihre Heizwärmer durch die Öffnung der Falltüre, oder später — nachdem eine andere Zugangsart zur oberen Kammer hergestellt war — durch eine kleine Öffnung in der

Stubendecke, welche von unten her mit einem Schiebebrettchen verschlossen werden konnte. Bei älteren Häusern war des öfteren hinter dem Ofen auf einer Holzbank eine Schlafstätte eingerichtet (s. Abb. 27c); manchmal durch eine Türe von der Stube aus zugänglich (s. Abb. 27d). Um den Ofen herum befindet sich meist ein Lattenwerk (sei es auf dem Boden aufstehend oder von der Decke herabhängend) zum Trocknen von Kinderwäsche, nassen Kleidern u. dgl. (s. Abb. 27e). Ferner gehört zur Ausstattung der Stube heutzutage mindestens »eine« Schwarzwälderuhr, doch trifft man deren des öfteren auch mehrere an.

Neben der Stube liegt stets die Küche; meistens sind diese beiden Räume durch eine kleine Öffnung in der Wand zum Durchreichen von Speisen und Eßgeschirr verbunden. Der Herd, auf welchem bei den alten kaminlosen Häusern ein offenes Feuer brennt, ist gemauert. Über demselben befindet sich, aus Weidenruten geflochten und mit Lehm verputzt, ein Rauchfang (Rauchhurte) (s. Tafel 8, Abb. 8 u. 9). Bei bedeutenden Häusern wird im oberen Teil der hohen Küche ein Raum durch Holzwände abgegliedert, der als besondere Räucherammer dient. Der vom Herd aufsteigende Rauch durchzieht diesen Raum, räuchert in vorzüglichster Weise den »Speck« und tritt wieder in die Küche ein, von wo er seitlich durch Schlitz in der Wand (s. Taf. 2, Abb. 3 u. Textabb. 28) entweicht. Sollen im Dachraum die häufig feucht eingebrachten Getreidegarben (die Erntezeit fällt in rauher Gegend vielfach in die Herbstregenperiode), oder soll daselbst Heu getrocknet werden, so wird einfach ein Dielen der Küchendecke entfernt; der Rauch dringt dann in den Dachraum und entweicht durch die Luken im Dach und namentlich durch jene am vorderen Firstende oder an beiden Firstenden (s. Taf. 8, Abb. 1, 2 u. Textabb. 22, 26a, 26b). Als der Dachraum an der vorderen

Hausstirnseite noch offen war, gelangte der Rauch hier ins Freie. Auch durch den besprochenen Zwischenraum zwischen Stubendecke und Dachgebälk, der bei den alten Häusern nach außen zu stets offen ist, sieht man häufig Rauch entweichen (s. Taf. 2, Abb. 4).

Eine Feuersgefahr entsteht für das Haus durch dieses freie

¹⁾ Abb. 27a bis 27e aus dem Werke: »Kosmann, Bauernhäuser«. (Literaturverzeichnis Nr. 2).



Abb. 27a.

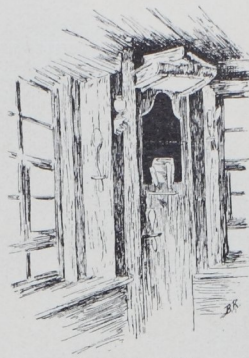


Abb. 27b.

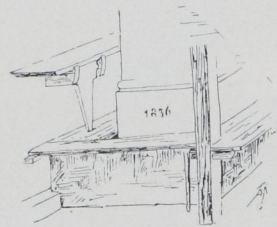


Abb. 27c.



Abb. 27d.

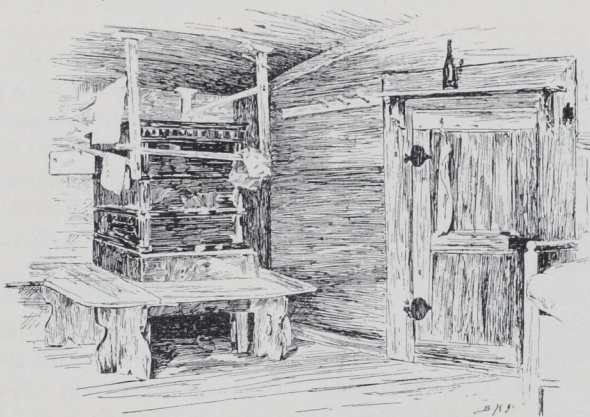


Abb. 27e.

Abb. 27a, 27b Herrgottsecken. Abb. 27c Ofenecke mit Schlafbank. Abb. 27d Ofen mit Bettverschlag. Abb. 27e Kachelofen¹⁾.